

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Wichtigste Anzeigen**  
Für Fälle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in *Sp.*: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 *Sp.*, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 *Sp.*; amtlich 1 mm 30 *Sp.* und 24 *Sp.*; Reklame 25 *Sp.*. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt Hauptblatt und älteste Zeitung in den Bezirken des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhirsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Oberkeina, Niederkeina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von F. F. Förster & Erben (Inh. J. B. Mohr)

Schriftleiter: J. B. Mohr in Pulsnitz

Nummer 38

Freitag, den 14. Februar 1930

82. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Baumeisters Richard Rudolf Fischer in Pulsnitz soll die Schlussverteilung erfolgen. Die gesamten Einnahmen betragen 19 805 85 RM. Hieron sind bereits 2530,43 RM an die bevorrechtigten Gläubiger der 1. Wertklasse und 3 219 07 RM an Massegläubiger und Massegläubiger bezahlt, sodas noch 14 056,35 RM zur Verfügung stehen.

Bei der Verteilung sind zu berücksichtigen Forderungen zum Betrag von 66 848,26 RM, darunter 3 326,68 RM bevorrechtigte. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Geschäftsstelle des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Pulsnitz, den 12. Februar 1930

Rechtsanwalt Dr. Schröpfer, als Konkursverwalter

## Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

## Das Wichtigste

Die Finanzminister der Länder traten heute früh 10 Uhr beim Reichsfinanzminister zur Besprechung laufender Finanzfragen zusammen. Zur bevorstehenden Mieterschutzhausprüfung im Reichstage hat die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei einen Gesetzentwurf zur Regelung des Mietwesens eingebracht, der sämtliche jetzt bestehenden Mieterschutzgesetze ersetzen soll.

In einem Krankenhaus in Granada (Spanien) sind infolge falscher ärztlicher Behandlung fünf Kinder gestorben. Sechzehn weitere ringen mit dem Tode.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, brach dort am Donnerstag in einer der Hauptstraßen der Stadt ein Großfeuer aus, wobei das königliche Theater sowie zahlreiche Geschäftshäuser ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird vorläufig auf 8 Millionen Mark geschätzt.

## Vertilge und sächsische Angelegenheiten

**Pulsnitz.** Die Mütterberatung findet am Dienstag, den 18. Februar 1930, nachmittags 3—4 Uhr, im Rathaus — 1 Treppe — statt.

(Um den Religionsunterricht) Wie aus Dresden gemeldet wird, hat das Volksbildungsministerium verordnet, daß Religionsunterricht innerhalb des Gesamtunterrichts nur erteilt werden darf, wenn in der Klasse keine Kinder vorhanden sind, die vom Religionsunterricht abgemeldet worden sind. Auch hat das Ministerium einen Bezirksschulrat auf Anfrage dahin beschieden, er habe darüber zu machen, daß die nicht vom Religionsunterricht abgemeldeten Kinder auch auf der Unterstufe zwei Stunden Biblische Geschichte und die vom Religionsunterricht abgemeldeten Kinder zwei Stunden gefinnungsbildenden Unterricht erhalten.

(In diesem Jahre), wo Fastnacht und Aschermittwoch in den März fallen, haben Freunde von Maskenbällen und frühlichen Festen ausreichende Gelegenheit, sich des Lebens zu erfreuen — soweit dies die Verhältnisse gestatten. Ein Leser schreibt nun: „Ob nicht mancher in dieser schweren Zeit des Guten zuviel tut? Es will scheinen, als habe das Verantwortungsgefühl bedenklich nachgelassen, und als lebten manche Menschen weit über ihre Verhältnisse. Diesen sei zugerufen: Lernet auch sparen! Bezahlt eure Schulden! Noch nie war das Volk der Denker und Dichter so verschuldet wie heute, wo das Borgwesen (vielmehr Borgunwesen) Dimensionen angenommen hat, die Allerjüngstbesorgten befürchten lassen. Aus Einzelnen besteht ein Volk. Wie wäre es, wenn allen Verhältnissen zum Trotz jeder Einzelne den eisernen Vorsatz fassen würde: Du gibst nicht mehr aus, als du einnimmst! Nur auf dieser Basis ist ein Vorwärtkommen unserer Volksgemeinschaft möglich. Wohlgeachtet; nur auf dieser! Es ist der einzige Weg, der nach oben führt.“

(Vor einem Jahre. Bei 32 Grad Kälte!) Nun ist ein Jahr vergangen, seit die unerhörte, seit Menschengeboten nicht dagewesene Kältewelle auch über unsere Gegend ging, als alles im Eis erstarrte, die Not der Kreatur ungeheuerlich wurde und allein in Pulsnitz ein Schaden an den Wasserleitungen und dem Baumbestand der öffentlichen Parkanlagen und Straßen entstand. Wochenlang lastete die sibirische Kälte über dem Lande, wochenlang schien es, als sollte alles, was krecht und flucht, vergehen. Am furchtbarsten war die Kälte an den Tagen vom 9. bis 12. Febr. 1929. Die Temperaturkurve stürzte an diesen wenigen Tagen von etwa 8 Grad Celsius auf 32 Grad Celsius herab, um dann bis zum 17. Februar langsam wieder bis auf etwa 5 Grad Celsius zu steigen. Es war einfach ungeheuerlich! Alles senkte unter dem Tiefstand der Temperatur, unter dem selbstverständlich auch viele Menschen schwer zu leiden hatten, besonders die, um deren Kohlenkeller es knapp bestellt war

## Generalangriff gegen die „Antifaschistischen Organisationen“

### Hausdurchsuchung im Zentralbüro der Organisation — Landesverräterische Pläne entdeckt

Auch die Wirtschaftspartei lehnt den Youngplan ab — Ein amerikanisches Urteil über Wilhelm II. — Die Roggenmagazinierung gesichert — Das Ende des Privatkapitals in Rußland

Nach langen und geheimen Ermittlungen hat die Politische Polizei am Donnerstag zu einem großen Schläge gegen die sogenannten „Antifaschistischen Organisationen“ der Kommunisten, deren Zentralbüro sich in Berlin in der Münzstraße 22 befindet, ausgehört. Der Hauptanschlag richtete sich gegen das Büro der sogenannten Antifaschistischen jungen Garde in Berlin, wo alle Fäden der im Reich weitverbreiteten „Antifaschistischen Organisationen“ zusammenlaufen. Beamte der Abteilung IA des Polizeipräsidenten drangen am Donnerstag vormittag überraschend in das Büro in der Münzstraße 22 ein und beschlagnahmten das gesamte Akten- und Schriftmaterial sowie auch Bargeld in bedeutender Höhe. Es wird voraussichtlich ein

allgemeines Verbot der „Antifaschistischen Organisationen“ im ganzen Reich

kommen, weil so viel Belastungsmaterial für die ungesetzmäßige Tätigkeit der antifaschistischen Organisationen von der Politischen Polizei zusammengetragen wurde, daß ein sofortiges Einschreiten unbedingt notwendig war. — Nach der überraschenden Durchsuchung in der Münzstraße 22 haben die Beamten der Politischen Polizei noch weitere vier kommunistische Büros in Berlin durchsucht und dort ebenfalls wichtiges Material vorgefunden. Im preussischen Innenministerium fand sofort eine Sitzung statt, in der über das vorläufige Ergebnis der Aktion Bericht erstattet wurde.

Die sogenannten „Antifaschistischen Organisationen“ sind nach der am 3. Mai 1929 erfolgten Auflösung des „Roten Frontkämpfer-Bundes“ und der „Roten Jungfront“ ins Leben gerufen worden. Schon kurze Zeit nach der Gründung der antifaschistischen Organisationen tauchte der Verdacht auf, daß im Zentralbüro in der Münzstraße in Berlin

### Landesverräterische Pläne

geschmiedet werden. Im Laufe der weiteren geheimen Beobachtungen hat sich dieser Verdacht immer mehr verstärkt, vor allem wurden in dem Zentralbüro zahlreiche Gewalttaten der Kommunisten vorbereitet. Soweit bisher ermittelt wurde, haben im Büro der „Antifaschistischen jungen Garde“ auch geübt politische Verbrecher, die sich unter falschem Namen in Berlin aufgehalten haben, verkehrt.

### Nach Sabotageakten

#### wieder völlige Ruhe bei Opel.

Der Betriebsrat stellt sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung.

Rüsselsheim. Die kommunistische Aktion in den Opelwerken hat ein schnelles Ende gefunden. Donnerstag morgen war zum Beginn der Arbeit die Belegschaft der Opelwerke geschlossen in einer Stärke von rund 7000 Mann wieder angetreten. Es fehlten nur zwei- bis dreihundert Mann, die sich bei den Unruhen am Vortage besonders hervorgetan haben. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag trat der Betriebsrat zusammen, sprach sich auf das schärfste gegen das Vorgehen der kommunistischen Arbeiter aus und stellte sich der Werkleitung für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Werken zur Verfügung.

Obwohl die Arbeit wieder in vollem Gange ist, ist die Bevölkerung doch noch nicht beruhigt, da sich in der Umgebung noch eine Menge unruhiger Elemente umhertreibt. Die Bevölkerung fordert, daß die festgenommenen kommunistischen Landtagsabgeordneten Müller und Sumpf nicht wieder, wie nach den feinerzeitigen Wormser Unruhen, freigelassen werden.

Wie erst jetzt bekannt wird, haben im Laufe der kommunistischen Aktion in den Opelwerken Sabotageakte stattgefunden.

Unter Führung des Landtagsabgeordneten Müller drangen die Kommunisten gewalttätig in die verschiedenen Abteilungen ein und suchten unter Androhung von Gewalt die Arbeitswilligen aus den Räumen zu entfernen. Der nicht-kommunistische Betriebsratsvorsitzende, der den Eindringlingen entgegentrat, wurde mit Messern bedroht. Es gelang den Kommunisten, verschiedene Montagebänder und Dampfessel stillzulegen, so daß das ganze Werk mit Ausnahme weniger Abteilungen ruhte. Die Lage wurde besonders kritisch durch den Umstand, daß am Mittwoch Lohnzahlung war und über 100 000 Mark ausgezahlt werden mußten. Die Lohnzahlung ging dann unter dem Schutz der Polizeikräfte vor sich.

## Die Young-Gesetze dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Deutscher Reichstag.

129. Sitzung, Donnerstag, 13. Februar.

Im Reichstag wurden am Donnerstag sämtliche Vorlagen zum Young-Gesetz dem Auswärtigen und dem Haushaltsausschuss überwiesen. — Der deutsch-türkische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag wurde in erster und zweiter Beratung angenommen. Der deutsch-schweizerische Vertrag über die Regelung des Rheins und der deutsch-bulgarische Konsulatsvertrag gingen an die zuständigen Ausschüsse. Die Eingabe der Angestellten und Arbeiter der Ruhrbach-Flugzeugwerke über die Sicherstellung ihrer Löhne wurde der Reichsregierung zur Erwägung überwiesen.

In der Debatte hielt als erster Redner der Abgeordnete Stöder (Komm.)

eine Rede gegen die katholische Kirche, und zwar wegen des Aufrufs des Papstes gegen die Sowjetunion. Die Redewendungen des Abg. Stöder waren so scharf, daß der Präsident den kommunistischen Abgeordneten mehrfach zur Ordnung rufen mußte. Stöder erklärte: „Der Papst hat eine heuchlerische Bannbulle (Ultrike im Zentrum) gegen Sowjet-Rußland erlassen. Der „Vorwärts“ des Herrn Stämpfer verbreitet die Lüge, die russische Botschaft habe 5000 Exemplare der „Roten Fahne“ abonniert. Tatsächlich bezieht die russische Botschaft nur 12, die Sowjet-Handelsvertretung nur 2 Exemplare. Ich nenne Herrn Stämpfer öffentlich einen ganz infamen Schwindler und Verleumder. (Abg. Stöder erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Dr. Wendhausen (Christlichnat. Arb.-Gem.)

vermißt den amtlichen Widerruf der Kriegsschuldfrage im Haag. Die gesamte Reparationslast, die Deutschland auf Grund dieser Lüge aufgebürdet werde, sei tatsächlich auf 180 Milliarden zu veranschlagen. Wenn man ehrlich sein wolle, dürfe man diesen unersättlichen Vertrag nicht unterschreiben. Auf die Sanktionsklausel könne sich auch Polen berufen. Polen werde dadurch erst in die Lage versetzt, seine Entdeutschungspolitik in vermehrtem Maße fortzusetzen.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.)

nannte es eine nicht zu überbietende Frivolität der deutschen Delegation, daß sie die Entscheidung über Tod und Leben des deutschen Volkes in die Hände des Haager Schiedsgerichts bei der Verrechnungsklausel gelegt habe.

Damit schloß die Aussprache, und das Haus vertagte sich auf Mittwoch, den 19. Februar, 4 Uhr mit der Tagesordnung: Verlängerung des Mieterschutzgesetzes.

Auch die Wirtschaftspartei lehnt den Young-Plan ab.

Die Wirtschaftspartei des Reichstages, die eine Fraktionslösung ablehnt, beschloß, den Young-Plan abzulehnen. Die Partei wird beantragen, die Beschlußfassung so lange auszusetzen, bis die Finanzreform erledigt ist.



und das waren leider viele! Nun, mit dem heurigen Winter 1929/30 hat die Natur bisher ausgeglichen, was sie vor einem Jahre angeht hat. Die arg geschmäleren Wildbestände sind bisher gut durch den Winter gekommen, das Raubwild hat sich sogar vermehrt. Aber was bleibt, ist der schwere Baumschaden, den man noch lange nicht verwinden wird. Noch in 10 Jahren wird man an den Straßen erkennen, wo der sibirische Winter seine Opfer forderte. Aber die Zeit wird auch das alles heilen, wie sie ja auch alles andere Unglück heilt.

(D diese Federn.) Wenn der Siebenjährige sich zum ersten Male in der Schreibkunst mit Tinte versucht hat und freudig sein Werk und das neuerworbene Schreibgerät nach Hause bringt, dann geschieht es wohl, daß Vater und Mutter die Köpfe schütteln und mißbilligend sagen: Was für eine neue Mode ist das wieder mit diesen stumpfen Federn, wie soll der Junge damit schön schreiben lernen! Und manchmal, leider, geht die Ablehnung so weit, daß die neue Feder in den Papierkorb fliegt und dem Kinde zu seinem Schaden dafür eine nach der alten Art, eine Spitze, gegeben wird. Die Bewunderung der Eltern ist begreiflich. Wir Erwachsenen haben fast ausnahmslos mit der spitzen Feder schreiben gelernt, Haarstrich, Druckstrich, auf und ab. Und da der Mensch im Grunde ein konservatives Wesen ist, so erscheint es ihm natürlich, daß etwas bleibt, wie es war. Zu wenig wird daran gedacht, daß die spitze Feder nur eine kurze Vergangenheit hat. Die Schreibmeister des Mittelalters, deren Kunst wir bewundern, schrieben mit einem stumpfen oder breiten Gerät. Und gerade diejenigen unter uns, die im Leben viel und vor allem rasch schreiben mußten, haben die spitze Feder ihrer Schulzeit verlassen und sind zu einer andersgearteten übergegangen. Nun soll gegen die spitze Feder an sich nichts gesagt werden. In der Hand des Erwachsenen hat sie gewiß auch ihre Vorzüge. Aber für ein Kind ist sie das denkbar ungeeignetste, ja man muß sagen, ein schädliches Schreibgerät. Unzählbar viel Kindertränen und viel Wehnen und Elternmühen hat sie auf dem Gewissen. Wir Erwachsenen haben es nur vergessen, wie wir die Hand strapazieren mußten, um sie zu meistern, wie sie uns Papier spielte, wenn wir nachlässig und zu durch eine Tintenprüferreihe die schönste Seite verdarben. Sie ist daran schuld, daß die meisten von uns sich eine schwere Schreibhand erworben und daß wir unter den Erwachsenen von heute so wenig flüssige Handgeschichten finden. Der Hauptnachteil der spitzen Feder für das Kind besteht darin, daß sie zu einer bestimmten Handhabung zwingt. Man beobachtet ein dreis-, vier-, fünfjähriges Kind, das einen Bleistift faßt, um zu zeichnen oder zu schreiben. Es hält den Stift mit einwärtsgerichteter Hand. Das ist die natürliche Handhaltung. Die spitze Feder aber zwingt dazu, die Hand auswärts zu drehen, sonst schreibt sie nicht oder sie klickt. Diese Haltung bedeutet für die schwache Hand des Kindes eine ganz ungewöhnliche Anstrengung. Nicht nur die Hand, die ganze Körperhaltung verampft. Die Folge sind oft schwere Körperliche oder auch psychische Störungen, von denen der sogenannte Schreibkrampf ja allgemein bekannt ist. Aber selbst wenn solche schlimme Wirkungen ausbleiben, wird es doch dem Kind sehr schwer, wenn nicht unmöglich gemacht, mit dieser Feder zu einer flüssigen Schrift zu kommen. In derselben Richtung hemmend wirkt die andere Eigenschaft der spitzen Feder: Sie verleitet zur Druckgebung. Druck erfordert Zeit und Kraft und hindert den Fluß der Schreibbewegung. Die Leichtigkeit der Hand zu erhalten und zu fördern, die Flüssigkeit beim Schreiben zu erreichen, das ist wichtiger als die Fähigkeit, die feinsten Haarstriche und peinlich angelegten Druck aufzuheben zu bringen. Schreiben ist keine Präzisionsarbeit. Eine abgegriffene Schrift ist langweilig, eine flüssige immer schön. Natürlich soll sie leserlich sein. Aber man sehe sich um, haben etwa die spitzen Federn nur leserliche Handgeschichten hervorgebracht? Die Eltern, die ihren Kindern gegen den Rat der Schule spitze Federn geben oder sie zwingen, heimlich zu Hause mit solchen Federn zu üben, erweisen ihnen einen schlechten Dienst. Aus pädagogischen Gründen, die schon oft ausgeführt worden sind, beginnen die Kinder heute mit dem Besen der lateinischen Buchstaben. Deshalb wird auch zuerst lateinisch geschrieben. Am besten eignet sich dazu eine Kugelspitzenfeder, anfangs mit größerer, später mit kleinerer Rundung. Sie gibt bei jeder Handhaltung einen gleichmäßigen breiten Schnurstrich, ohne zum Aufdrücken zu verleiten. Mit ihr kann dann auch deutsch geschrieben werden. Erst wenn die Hand des Kindes kräftiger geworden ist, vermag sie die Breitfeder, noch später vielleicht auch die Spitzfeder zu meistern. Dem eigentümlichen Charakter der gebrochenen deutschen Schrift ist die Breitfeder besonders angemessen. Sie stellt deshalb höhere Anforderungen an die Hand, weil sie wie die Spitzfeder immer in der gleichen Richtung gehalten werden muß, wobei sie vor der Spitzfeder den Vorteil voraus hat, daß man mit ihr mit nach einwärts gebogener Hand schreiben kann. Die heutige Industrie stellt sowohl brauchbare Federformen her, daß jeder Hand die passende Feder gegeben werden kann. Zudemfalls tun die Eltern gut, bei der Auswahl der Federn auf den Rat des Lehrers zu hören. SLV.

(Wann wird gegen den früheren Sängerbund - Schatzmeister Redlin verhandelt?) Aus Berlin wird gemeldet: Der wegen Unterschlagung von 900 000 RM Bundesgeldern verhaftete frühere Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Redlin (Berlin), ist bereits seit Juli vergangenen Jahres in Untersuchungshaft. Da es in weitesten Kreisen der Deutschen Sängerschaft nicht verstanden wird, daß die Voruntersuchung gegen Redlin noch nicht abgeschlossen ist, haben vier Berliner Juristenkreise gebeten, entsprechende aufklärende Feststellungen zu machen. Der Grund der Verögerung soll darin liegen, daß Redlin unaufhaltsam Haftentlassungsanträge stellt, wodurch dem Untersuchungsrichter häufig die Akten entzogen werden. Dazu soll der Untersuchungsrichter mehrfach gewechselt haben. Es steht indessen zu erwarten, daß, nachdem eine Anzahl Zeugen vernommen wurden, das Hauptverfahren baldigst eröffnet wird. Bisheriges Kopfschütteln wird die Mitteilung hervorgerufen, daß Redlin bei seiner Vernehmung angab, daß er an eine Inflation gedacht und deshalb das Vermögen des Deutschen Sängerbundes in Filmobjekten und Freimarkensammlungen angelegt habe. Dieser Ausrede werden die führenden Kreise des Deutschen Sängerbundes schon durch den Nachweis bezuhalten wissen, daß es sich um Unterschlagungen und Untreue im schärfsten Maße handelt und daß Redlin über ungeheure Summen persönlich verfügte, wozu er laut der Bundesfagung nicht berechtigt war.

(Die Mütterberatung) in Lichtenberg findet am Mittwoch, den 19. Februar, nachmittags 1/3 Uhr in der Schule statt. Arzt wird anwesend sein.

Ramenz. (Wochenmarkt-Preise.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt kosteten u. a. Blumentohl 40-80, Rosenkohl 50, Grünkohl 25, Spinat 40-50, Wirsing 18, Weißkraut 15, Rotkraut 15-20, Rapünzchen 70, Zwiebeln 15, Möhren 15, Sellerie 35-40, Schwarzwurzel 60, Aepfel 15-35, Weintrauben 90-100 Pfg., das Pfund; Kohlrabi 10, Endivien 20-25, Apfelsinen 5-20, Staudensalat 30-50 Pfg., das Stück.

Großenhain. Der Elbe-Ober-Kanal. In der letzten Zeit sind wiederholt Pressmeldungen verbreitet worden, die besagten, daß es beschlossene Sache sei, daß der Elbe-Ober-Kanal bei Mühlberg münden werde. Diese Behauptung ist, wie das Großenhainer Tageblatt schreibt, unzutreffend. Es lasse sich im Gegenteil jetzt schon mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß der Kanal ungefähr in Moritz bei Kiesa in die Elbe münden und Kiesa der Umschlagshafen werden wird. Die anderen Nachrichten hätten offenbar nur den Zweck, für preußische Interessen Propaganda zu machen. Es wäre geradezu eine Heraus-

forderung Sachsens, wollte man es bei dieser wichtigen Wasserverkehrsstraße wieder neben Preußen völlig auf die Seite stellen.

Dschas. Sächsischer Militärvereinsbund. Der Sächsische Militärvereinsbund hält seine Bundeshauptversammlung vom 27. bis 29. Juni in Dschas ab. Die Veranstaltungen beginnen mit einer Tagung der Kriegsbefähigten und Kriegerhinterbliebenen.

Kottmardorf. Masern-Epidemie. Wegen Masernerkrankung der Kinder ist auf Anordnung des Bezirksarztes Klasse 2 der hiesigen Volksschule bis mit 1. März geschlossen worden. Von 32 Schülern sind bereits 18 an Masern erkrankt.

Chemnitz. Uble Finanzlage der Amtshauptmannschaft Chemnitz. Dem Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz teilte Amtshauptmann Jungnickel mit, daß die Bezirkskasse keinen Betriebsfonds mehr habe, was bereits zu Schwierigkeiten geführt habe. Es sei deshalb vorgesehen, einen Betriebsfonds in Höhe von 100 000 Mark anzufammeln. Die Steuereingänge seien 1929 zurückgegangen. Für den Wegebau habe man 310 000 Mark eingestellt, gegen durchschnittlich 500 000 Mark in früheren Jahren. Für die Erholungsfürsorge seien 100 000 Mark in Aussicht genommen und das Krankenhaus Rabenstein mit Säuglingsheim werde voraussichtlich einen Zuschuß von 90 000 Mark erfordern. Die Bezirkskassen würden voraussichtlich keine Veränderung erfahren.

Chemnitz. Der Fall Tauber-Mauschagen beigelegt. Wie das Chemnitzer Tageblatt mitteilt, ist die Angelegenheit seines ersten Opernkritikers mit dem Generalintendanten der Chemnitzer städtischen Theater Richard Tauber durch eine auf Anregung von dritter Seite erfolgte Einigung außergerichtlich beigelegt worden. - Wie erinnerlich, verurteilte im Vorjahre der Generalintendant Tauber den ersten Opernkritiker des Chemnitzer Tageblatts, da er sich durch eine scharfe Kritik deselben verletzt fühlte, nach Beendigung einer Theaterdebatte im Rathause, fälschlich anzugreifen. Die Angelegenheit, die seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregte, ist nun nach bald einjährigen Verhandlungen gütlich beigelegt.

Leipzig. (Die Leipziger Messe als Vorbild für die englische Exportförderung.) Auf eine Anfrage, die der sozialistische Abgeordnete Mr. Neil Mc Bean im englischen Parlament über die Bereitwilligkeit der Regierung, eine Kollektivausstellung auf der Leipziger Messe in ähnlicher Weise finanziell zu unterstützen, wie es seitens der dänischen Regierung für die während der am 2. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse stattfindenden dänischen Kollektivausstellung geschähe, stellte, antwortete der Präsident des Handelsministeriums, Mr. W. Graham, daß eine Unterstützung englischer Aussteller auf der Leipziger Messe durch die Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in Frage komme, daß aber ein Ausschuh unter dem Vorsh von Lord Chelmsford ernannt sei, der die Aufgabe habe, die Möglichkeiten für eine Verbesserung der „Britischen Industriemesse“ zu untersuchen und daß er die Aufmerksamkeit dieses Ausschusses auf die Leipziger Messe und die an ihr sich beteiligenden ausländischen Kollektivausstellungen lenken werde.

### Vor Neuwahlen zum Landtag?

Die Fraktionen der Deutschen Nationalen Volkspartei und des Sächsischen Landvolkes haben die Erklärung abgegeben, daß sie für den nationalsozialistischen Mißtrauensantrag stimmen werden. Ferner hat auch der sozialdemokratische Fraktionsführer eine unverföhnliche Erklärung abgegeben, so daß nur noch der letzte Ausweg der Neuwahlen als möglich erscheint, um die Krise zu beenden.

### Zur Regierungskrise in Sachsen.

Die Blätter nehmen zu der entstandenen Regierungskrise ausführlich Stellung. Die Dresdener Nachrichten schreiben u. a.: Der Umstand, daß sich die sächsische Regierung im Reichsrat nicht wie Bayern zur Stimmhaltung entschließen konnte, obwohl sie aus koalitionsstatistischen Erwägungen nicht nur auf die Nationalsozialisten, sondern auch auf die Deutschnationalen Rücksicht zu nehmen hatte, bringt sie jetzt in diese schwierige und vorläufig aussichtslose Lage. ... Daß sich die Deutschnationalen bei dieser Gelegenheit in die Front der Regierungsgegner stellen werden, ist nicht anzunehmen. Ihre ablehnende Stellungnahme zum Young-Plan ist so allgemein bekannt, daß sie es nicht nötig haben, diese durch eine so überflüssige und für die sächsische Entwicklung schädliche Geste, wie es ihre Teilnahme an der Regierungskrise wäre, zu unterstreichen.

Ähnlich urteilen die Dresdener Neuesten Nachrichten über die Deutschnationalen, indem sie schreiben: Wären die Deutschnationalen frei von der Diktatur Hugenburgs und seiner geldlichen Machtmittel, lebte in ihnen auch nur ein Hauch des alten pflichtbewußten Konservatismus, dann müßte schon ein ganz kleines Quantum staatsmännischer Einsicht sie dahin bringen, von der Linie einer Demosierungspolitik um jeden Preis abzurufen. ... Wer die Dinge sieht, wie sie nun einmal sind, wird sagen müssen, daß nur eine starke Verbreiterung der Basis den politischen Bau Sachsens statisch sichern kann. Die Spitze wird so lange wackelig sein, solange die Willkür von zwei, drei Steinchen im Unterbau das Ganze ins Wanken bringen kann.

Der Dresdener Anzeiger hält das Schicksal des Kabinetts auch jetzt noch nicht als endgültig entschieden. Es bestehe immer noch die Möglichkeit, daß eine der Parteien, die für die Bekundung des Mißtrauens an sich seien, nur dem eigenen, aber nicht dem Antrage der anderen Partei zustimmen.

Die Dresdener Volkszeitung schreibt: Auf der gegenwärtigen Grundlage kommt eine Regierung für Sachsen nicht mehr in Betracht. ... Die Zustimmung der sächsischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion zu einem Mißtrauensantrag gegen die Büniger-Regierung

berührt keineswegs die Stellung der Partei zum Young-Plan selbst. Seit Bestehen des Kabinetts Büniger führte die sozialdemokratische Fraktion den schwersten Kampf. Es hieße Sarkasmi verüben, wollte die sozialdemokratische Fraktion die Gelegenheit vorbeigehen lassen. Das Sündenregister des Kabinetts Büniger ist so groß, daß es höchste Zeit wird, es von der Bildfläche hinwegzufegen. Ohne sich also mit der Begründung der Mißtrauensanträge, die auf der Zustimmung zum Young-Plan resultieren, einverstanden zu erklären, wird die Sozialdemokratie die Gelegenheit benutzen, der Regierung das Mißtrauen auszudrücken.

### Regierungsschwierigkeiten wegen des Polenabkommens.

Die Reichsregierung besteht auf gleichzeitige Ratifizierung des Liquidationsabkommens mit dem Young-Plan.

Die Beratungen, die der Auswärtige Ausschuh und der Hauptausschuh des Reichstages über die Haager Gesetze und besonders über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen aufgenommen haben, stehen im Zeichen eines starken Widerstandes eines Teils der Regierungsparteien gegen das deutsch-polnische Abkommen. Die Reichsregierung hat aber entschieden erklären lassen, daß sie aus politischen Gründen darauf bestehen müsse, daß das deutsch-polnische Liquidationsabkommen gleichzeitig mit dem Young-Plan ratifiziert werde. Die Regierung wendet sich auch entschieden gegen das Gerücht, daß irgendein neuer Einspruch der französischen Regierung wegen der Annahme des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens stattgefunden habe.

### Kampf um die Arbeitslosenversicherung

Neue Verhandlungen des Reichsfinanzministers mit den Regierungsparteien

Der Reichsfinanzminister verhandelt von neuem mit den Führern der Regierungsparteien über die Etatsfragen. Bisher hat man keinerlei Einigung zwischen der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten über das Problem der Arbeitslosenversicherung erreichen können.

Die Sozialdemokraten haben eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auf 4 Prozent gefordert, was von der Deutschen Volkspartei ganz entschieden zurückgewiesen und mit der Forderung nach Verminderung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung beantwortet worden ist. Der Reichsfinanzminister versucht jetzt den Betrag von 250 bis 350 Millionen Mark, der im Etatsjahr 1930/31 für die Arbeitslosenversicherung notwendig ist, durch einen

### Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien

aufzubringen, wobei man nicht weiß, wer im Augenblick die notwendigen Summen aufbringen soll, wenn nicht die großen Versicherungsanstalten die Reichsbahnvorzugsaktien doch noch als Sicherheit für einen von ihnen gegebenen Kredit annehmen. Von der Frage, ob die Regierungsparteien sich über die Dedung des Etats für 1930/31 einigen, hängt in allererster Linie auch die gesamte weitere innerpolitische Entwicklung ab.

### Die Roggenmagazinierung gesichert

Wie der Börsenkurier erfährt, hat das Reichskabinett in seiner Sitzung am Donnerstag dem Antrag des Reichsernährungsministers, 20 Millionen für die Magazinierung von Roggen bereitzustellen, zugestimmt. Die 20 Millionen wolle man teilweise aus Ersparnissen beim Einfuhrschem, 4,75 Mill. aus Haushaltsmitteln (Förderung der Getreidebewegung) und 7,5 Millionen aus anderweitigen Reichsmitteln herausziehen. Man habe der Magazinierung von Roggen den Vorzug vor der Erhöhung des Wertes der Einfuhrschem gegeben, weil die ausländische Landwirtschaft nicht in den Stand gesetzt werden solle, den deutschen Roggen, der gegenwärtig dank dem Einfuhrschem auf dem Weltmarkt für 100 Mark pro Tonne zu kaufen sei, noch billiger zu erwerben und damit der deutschen Viehwirtschaft schweren Schaden zuzufügen. Wenn, wie vorgesehen, 200 000 Tonnen Roggen durch die Tätigkeit der mit der Sitzung des Roggenmarktes beauftragten Gesellschaften aus dem Markt genommen würden, so sei damit der Zwang zur Ausfuhr um jeden Preis gemildert. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß damit auch der Preis des deutschen Roggens auf dem ausländischen Markt anstiege.

### 20 Millionen zur Stützung des Roggenmarktes.

Das Reichskabinett hat dem Antrag des Reichsernährungsministers zugestimmt, der die Bereitstellung von 20 Millionen zur Magazinierung von Roggen forderte. Die Mittel sollen zum Teil aus Ersparnissen beim Einfuhrschem beschafft werden, zum Teil aus Haushaltsmitteln zur Förderung der Getreidebewegung in Höhe von 4,75 Millionen, zum Teil aus anderweitigen Reichsmitteln in Höhe von 7,5 Millionen Mark. Man hat der Magazinierung von Roggen den Vorzug vor der Erhöhung des Wertes der Einfuhrschem gegeben, weil die ausländische Landwirtschaft nicht in den Stand gesetzt werden soll, den deutschen Roggen, der gegenwärtig dank dem Einfuhrschem auf dem Weltmarkt für 100 Mark die Tonne zu kaufen ist, noch billiger zu erwerben, und damit der deutschen Viehwirtschaft schweren Schaden zuzufügen.

### Ein „Keines Deckungsprogramm“.

1 Prozent Abzug von Gehalt aller Festbesoldeten. Der interfraktionelle Ausschuh der Regierungsparteien hatte einen Unterausschuh eingesetzt, der die Ersparnismöglichkeiten im Reichshaushaltsplan prüfen soll. Dieser Unterausschuh empfiehlt nunmehr, das große Finanzreformprogramm zunächst durch ein kleines Deckungsprogramm zu erfassen. Dem interfraktionellen Ausschuh sollen folgende Pläne unterbreitet werden:

Der Fehlbetrag von 1928 in Höhe von 150 Millionen Mark soll auf den Tilgungsfonds in Höhe von 450 Millionen in Anrechnung gebracht werden. Zur Abbildung der Fehlbeträge aus der Arbeitslosenversicherung sollen Invaliden- und Angestelltenversicherung einen Kredit von 250 Millionen geben. Das Reich soll als Sicherheit die Reichsbahnaktien geben. Diese Aktien sollen von der Reichsbank lombardiert werden, damit die genannten Sozialversicherungen flüssige Mittel zur Belegung des Baumarktes zur Verfügung haben.

Zur Tilgung der Fehlbeträge aus der Arbeitslosenversicherung soll ein

Zuschlag zur Einkommensteuer in Höhe von 10 bis 15 Prozent für 1 oder 2 Jahre

erhoben werden. Man erwartet hieraus einen Betrag von 150 bis 180 Millionen Mark im Jahre.

Auch hier wird der Ertrag auf 150 bis 180 Millionen Mark geschätzt. Gegen beide Pläne bestehen starke Bedenken.

Ein amerikanisches Urteil über Wilhelm II.

New York. Der bekannte amerikanische Schriftsteller Boulton Bigelow, der in der Vorkriegszeit mit Kaiser Wilhelm befreundet war, später aber unter dem Einfluß der Gehe der Alliierten für den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg arbeitete, reist, trotz seines hohen Alters von 75 Jahren, am 7. März nach Doorn ab, um, wie er öffentlich mitteilt, dem Kaiser Abbitte zu leisten.

Das Ende des Privatkapitals in Sowjetrußland

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Stalin in einer Rede in der kommunistischen Universität erklärt, die letzte Stunde des Privatkapitals habe in der Sowjetunion geschlagen.

Preußen stimmt gegen die Reichsregierung.

Der Nachtragshaushalt im Reichsrat angenommen.

Der Reichsrat behandelte in seiner Vollsitzung am Donnerstagabend den Nachtragshaushalt für 1929. Der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Dr. Brecht, wies darauf hin, daß etwa ein Viertel der Ausgaben kürzungen, die der Reichstag am dem Voranschlag für 1929 vorgenommen hatte, jetzt im Nachtragshaushalt nachgefordert werden müsse.

ein ungedeckter Betrag von 278 Millionen

verblieb. Da die Einnahmen sogar noch um einige Millionen hinter den jetzigen verminderten Schätzungen zurückzubleiben drohen, sollten die neuen Steuern nach Meinung der Reichsratsausschüsse mit größter Beschleunigung beschlossen werden.

Unrichtige Schätzungen oft eine verhängnisvolle Rolle gespielt

hätten, namentlich bei der Besserstellung der Reichswehrsoldaten von 1927 und bei der Wiedergewährung von Rente an die abgefundenen Kriegesbeschädigten.

Das Sparprogramm der Ausschüsse des Reichsrats sieht vor: schnelle Auflösung der Verwaltung für die besetzten Gebiete und des Reichsentschädigungsamts, Vereinfachung der Abgabengebung und -verwaltung, Einschränkung weiterer Rentenerhöhungen für Kriegesbeschädigte in den leichtesten Fällen, Uebertragung der Bauverwaltung und des Reichswasserbaus an die Länder, Vereinfachung der Justiz, Festlegung eines Sparprogramms für Heer und Marine.

Die Ausschüsse empfehlen Entschleunigungen.

in denen die Reichsregierung erucht wird, die Beschlüsse zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung möglichst zu beschleunigen, die notwendig werdenden neuen Steuern möglichst schnell in Kraft zu setzen, ein Sparprogramm auf längere Zeit aufzustellen, für falsche finanzielle Schätzungen künftig die schuldigen Beamten zur Verantwortung zu ziehen und schließlich bei der Subventionierung der Luftfahrtindustrie den freien Wettbewerb nicht zu unterbinden.

Anschließend kam es zu einer Auseinandersetzung, als Staatssekretär Dr. Zweigert beantragte, die von den Ausschüssen gestrichenen jährlichen 50 000 Mark Verwaltungskosten für das Museum Alexander König in Bonn einzufügen und außerdem einen einmaligen Betrag von 100 000 Mark für den Ausbau zu bewilligen.

Ablehnung des Antrags der Reichsregierung

mit 37 gegen 12 Stimmen bei 17 Enthaltungen. Die Reichsregierung ließ erklären, sie behalte sich eine Doppelvorlage vor. Für den Antrag stimmten die preußischen Provinzen Oberschlesien und Rheinprovinz und die Länder Sachsen und Baden. Bayern, Württemberg und Hamburg enthielten sich der Stimme.

den Antrag, dann auch die Messebeiträge für Leipzig zu streichen. Auch dieser Antrag wurde und zwar mit 37 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag wurden die preußischen Stimmen und die von Mecklenburg-Strelitz und Hamburg abgegeben. Im übrigen wurde der Nachtragshaushalt nach den Anträgen des Berichterstatters und mit den oben wiedergegebenen Entschleunigungen angenommen.

Zehn Jahre Botschafter in London.



In diesen Tagen konnte der deutsche Botschafter in London, E. Thamer, auf zehnjähriges Wirken auf seinem Londoner Posten zurückblicken.

Geschäftsstenographen-Prüfungen bei den Industrie- und Handelskammern

Reges Leben herrschte im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der stenographischen Fertigkeitprüfungen vor den Handelskammern, steig doch die Zahl der Prüfungen von 131 auf 165, die Zahl der erfolgreichen Prüflinge von 1574 auf 2151.

Table with 2 columns: Prüfungstyp, Anzahl. Includes Einheitskurzschrift (1522), Stolze-Schrey (473), Gabelberger (144), Nationalstenographie (10), Stenolochygraph (2).

Für die Einheitskurzschrift ist die Zahl von 922 Prüflingen im Jahre 1928 auf 1522 im Jahre 1929 gestiegen. Bei Stolze-Schrey ist die Zahl von 509 auf 473 gesunken.

Bei den Handelskammern findet auch eine Vorprüfung statt, in der nur 120 Silben je Minute geschrieben werden. Das Zeugnis als Geschäftsstenograph wird aber erst bei dem Nachweis einer Schnelligkeit von 150 Silben in der Minute erteilt.

Brandstiftung auf dem Dampfer „München“?

New York. Nachdem das Feuer auf der „München“ nach 24stündigem Kampfe der Wehren gelöscht werden konnte, ist unverzüglich eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden, ob das Schiff noch für eine weitere Indiensthaltung geeignet ist.

Unvorsichtigkeit der Mannschaft in den Räumen

der leicht brennbaren Transportwaren zurückzuführen ist. Wie nunmehr endgültig festgestellt worden ist, hat die Brandkatastrophe zwei Todesopfer gefordert.

Abschleppung der „München“ in ein Trockendock.

Nach einer genauen Untersuchung des Schiffskörpers der „München“ durch Taucher ist beschlossen worden, den Dampfer in der nächsten Woche in ein Trockendock abzuschleppen, da bisher keine Risse im Schiffsrumpf gefunden wurden.

Voraussichtliche Witterung Landeswetterwarte Dresden

Zunächst schwache, dann etwas an Stärke zunehmende Winde aus Süd bis Südwest, anfangs wolkenlos, später leichte Bewölkung. Tagüber Temperatur um Null Grad. Keine beträchtlichen Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht.

Marktpreise in Ramenz am 13. Februar 1930

Am heutigen Wochenmarkt wurden gezahlt pro Zentner Weizen, eff. Gew. 77 kg 11,30—11,50 Mark, Roggen, neu eff. Gew. 73 kg 7,50—7,60 Mark, Gerste 8,50—9,00 Mark, Hafer 6,50 Mark, Weizenmehl (Kaiserauszug, 60%) 24,50 Mark, Roggenmehl (60%) 14,00—14,25 Mark, Weizenkleie 5,90 bis

6,00 Mark, Roggenkleie 5,90—6,00 Mark, Heu 4,50 Mark, Flegelstroh 3,00 Mark, Futterstroh 2,50 Mark, Streufroh 2,20 Mark, Kartoffeln, weiße 3,50 Mark, rote 3,75 Mark, gelbe 4,00 Mark, pro Ztr., Butter 1,80 Mark, das Pfund, Eier 13 Pfg. das Stück, Ferkel 32—45 Mark, Läufer 70—90 Mark, das Stück. Für ansaquare Ware Preis über Notiz.

Börse und Handel

Amliche sächsische Notierungen vom 13. Februar.

Dresden. Die Börse wies eine freundlichere Tendenz auf, die Umsätze wurden fast ausschließlich von der Spekulation befruchtet, so daß es nur zu wenigen Veränderungen kam.

Leipzig. Die Börse verlief auch heute in geschäftloser Haltung. Niedriger gehandelt wurden Hugo Schneider um 5, Schubert u. Salzer, Lingner und Saccharin Magdeburg um 3, Sapag um 2 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verkehrte weiter in schwacher Haltung. Schubert u. Salzer lagen 4 Prozent niedriger. Von Banken bröckelten Adla und Bank für Brauindustrie leicht ab.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb 152 Rinder, darunter 19 Ochsen, 47 Bullen, 82 Kühe, 4 Färsen, 791 Kälber, 115 Schafe, 1389 Schweine. Verkauf: Bei Rindern und Kälbern schlecht, bei Schweinen langsam.

Berliner Börse vom Donnerstag.

Die Börse hatte keine Umsätze. Maßgebend beeinflusst wird die Stimmung nach wie vor von dem Druck, der auf dem Siemens-Markt liegt. Hier sehen sich die Kaufoperationen unentwegt fort.

Berliner Produktenbörse vom Donnerstag: Stetig.

Die nordamerikanischen Depeschen lauteten von Winnipeg etwas fester. Die freien Ablader stellten höhere Forderungen. Der Pool hatte nach längerer Zeit erstmalig wieder Angebot zu relativ niedrigen Preisen auf den Markt gebracht.

Amliche Notierung der Mittagsbörse ab Station

Table with 4 columns: Quantity, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Weizen, Roggen, Weizenkleie, Hafer, Mais, etc.

Der Preis für Milch, die in der Zeit vom 14. bis 20. Februar d. J. zur Verwendung kommt, ist heute von der Milchnotierungskommission auf 15 1/2 Pfg. je Liter festgesetzt worden.

Preisnotierungen für Eier. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ad Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Waagen.

Berliner Butterpreise. Amliche Notierungen im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 155, 2. Qualität 143, abfallende Sorten 127. Tendenz: stetig.

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt: Auftrieb: 253 Schweine, 348 Ferkel. Verkauf: lebhafter bei anziehenden Preisen.

**Hotel Schützenhaus**  
Sonntag, 16. Februar  
der beliebte **Großtanzdielen-Betrieb**  
Anfang 5 Uhr  
**In der Diele Künstler-Konzert!**  
Hierzu ladet herzlich ein **A. Höntsch**

**Gasthof Pulsnitz M.S.**  
Sonntag, den 16. Februar  
in den herrlich dekorierten Sälen  
**vornehmer Ball!**

**Gasth. Goldne Aehre, Friedersdorf**  
Sonnabend und Sonntag, 15. u. 16./2.  
mit **großes Schlacht-Fest**  
mit **Bockbier-Anstich!**

Sonnabend, von nachm. 4 Uhr an **Weilfleisch**  
und **Grützwurst**, abends **Schweinsknochen** mit  
**Sauerkraut**. Sonntag **alle Schlacht-Spezialitäten** in bekannter Güte  
Sonntag, von abends 7 Uhr ab im Saale **großer Tanzdielenbetrieb!**  
Um freundlichen Zuspruch bitten **Paul Schmidt u. Frau**

**Obergasth. Lichtenberg**  
Sonntag ab 6 Uhr **Ballmusik!**  
Freundlichst laden ein **Max Klare und Frau**

Am Donnerstag Mittag entschlief sanft und ruhig, nach kurzer Krankheit, unsre liebe Mutter  
**Frau Emilie verw. Schöne,**  
geb. Leske  
nach ihrem kurz vollendeten 77. Lebensjahre.  
Dies zeigen nur hierdurch an **die trauernden Hinterbliebenen.**  
Pulsnitz M. S. den 13. Februar 1930.  
Die Beerdigung unsrer lieben Entschlafenen findet Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Olympia-Theater**  
Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 1/2 9 Uhr  
Der beispiellose Lacherfolg  
**Die fidele Herrenpartie**  
Ein Volksstück echten Berliner Humors von zwerchfellerschütternder Komik  
In den Hauptrollen:  
**Hermann Picha, Lydia Potchina, Maria Paudler, Truus van Alten, Walter Rilla.**  
**Die Geburtstagsfeier**  
Lustspiel in 2 Akten  
**Berlin muß versorgt werden**  
Naturaufnahme.

Die kleine Bohne „C“  
Vom Hause Klemm-Kaffee  
In ganz Ostsachsen erhältlich  
1/4 Pfund 70 Pfennig netto  
Man verlange und nehme nur Originalpackung!  
Klemm-Kaffee Dresden A 1. Postfach 63

**Achtung? Hausfrauen**  
von Pulsnitz und Umgeb.  
Die als Zimmerschmuck beliebten  
**afrikanischen Cap-Blumen**  
die sich trocken wie künstliche Blumen das ganze Jahr schön halten, sind in guter Zusammenstellung und in besonders hübschen Farben **nochmals morgen, Sonnabend, vormittags, auf dem Marktplatz** billig zu haben.  
Stengel mit 8—15 Blüten 25 Pfg.

**Diese Blumen sind ein sehr schöner und billiger Zimmerschmuck.**  
**E. Plückhahn.**

**Konsumver. Pulsnitz**  
**Billige Lebensmittel!**  
Sauerkraut Pfd. 12 Pfg.  
Weißkraut Pfd. 8 Pfg.  
Rotkraut Pfd. 12 Pfg.  
große Sauergurken 2 Stck. 15 Pfg.  
Pfeffergurken Stck. 10 Pfg.  
Senfgurken 1/2 Pf. 25 Pfg.  
Gewürzgurken

**Schwimm-Abteilung**  
Turnverein „Turnerbund“  
Pulsnitz e. V. D. T.  
Dienstag, den 18. Febr. 1930  
**Jahreshauptversammlung**  
abends 8 Uhr im Ratskeller  
Der Schwimmwart  
**Rote Kreuz-Lose**  
Ziehung am 25. und 26. Februar  
empfiehlt **Max Greubig**  
**Ein Dienstmädchen**  
(15—17 Jahre) in Landwirtschaft gesucht.  
Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle

**Damen lernen prakt.**  
**Frisieren**  
Haarschnitt  
**Ondulieren**  
Glanzplättchen  
**M. Winderlich,**  
Dresden,  
Ferdinandstr. 14 II  
**Junges Mädchen**  
Kenntnis in Stenographie und Schreibmaschine sucht Stellung in Büro bis 1. März oder später.  
Angebote unter B. 14 an die Tagesblatt-Geschäftsstelle

**Beginn des Pleschkaitis-Prozesses.**  
Insterburg. In Insterburg begann am Freitag der Prozeß gegen den litauischen Emigrantenführer Pleschkaitis und seine fünf mit ihm verhafteten Genossen. Die Verhaftung hat seinerzeit überall großes Aufsehen erregt. Trozdem ist es übertrieben, wenn der Prozeß, wie das teilweise schon geschah, zu einer politischen Sensation gemacht wird. Aus der Vorgeschichte des Prozesses seien noch einmal die Ereignisse vom 2. und 3. September v. J. in Erinnerung gebracht: Der litauische Gewerkschaftssekretär und Emigrantenführer Pleschkaitis war in der Nacht mit fünf Anhängern, den Arbeitern Baumgas, Jelenka, Szemaitis, Krauszengo und dem Postbeamten Pilpawicjus, in der Nähe von Szittkehmen im Kreise Goldap von Polen her über die „Grüne Grenze“ gekommen.

Die sechs waren dann nachts auf deutsches Gebiet, in die Gegend von Germingelmen im Kreise Stallupönen, gewandert. Hier wollten sie sich tagsüber im Walde verborgen halten, wurden aber von dem Bahnarbeiter Jörner beobachtet, dem sie verächtlich vorliefen. Er benachrichtigte die Landjäger, die mit Hilfe von Gutsleuten eine Kompanie veranstellte, in deren Verlauf die Pleschkaitisten in zwei Trupps gestellt und festgenommen wurden. Es kam dabei nur zu einem kurzen Kampf zwischen dem Arbeiter George und Pleschkaitis, der zwei in einen Mantel gewickelte Gewehre nicht herausgeben wollte. Pleschkaitis ließ die Gewehre schließlich im Stich und lief davon, konnte aber von dem Oberinspektor Kowik, der beritten war, und von anderen so lange in Schach gehalten werden, bis den Landjägern seine Verhaftung und die der übrigen gelang. Man fand bei den Litauern weiterhin noch 6 Pistolen mit 622 Schuß Munition, 7 Bomben verschiedener Größe, 4 Handgranaten, 1 Leuchttab, 3 Taschenlampen, 1 Feile und verschiedene andere Gegenstände, darunter Karten, einen Lageplan des Hauses der politischen Beamten in Ribarty und Fahrpläne. Die Verhafteten wurden zunächst nach Stallupönen und dann nach Insterburg ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

**Kirchen-Nachrichten**  
**Lichtenberg**  
Sonntag, d. 16. Febr., Speluagel, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sammlung. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandenzimmer. — Heimgegangen und bestattet: Anna Maria Zibel, Mühlenauszüglers-Gefrau in Pleibittmannsdorf 65 J., 9 M., 9 T. alt; verstorben am 7., bestattet am 9. Februar.  
**Dobblinger**  
Sonntag, d. 16. Febr., Speluagel, vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirchengemeinde. Sammlung für die Gustav Adolf-Zubläus-Spende.

**Die verschwundene Handschrift**  
Roman von **Hanns Zomack**  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ja, zum Teufel, meinen Sie dann vielleicht, ich hätte mich der Sache gegenüber falsch eingestellt? Wollen Sie etwa gar damit sagen, es sei meine Schuld, daß keine Beweise vorhanden sind?“  
Er stieß diese Worte äußerst erregt hervor. Sein Gesicht war feuerrot geworden.  
Kreisler war jedoch nicht aus der Ruhe zu bringen.  
„Es ist schon etwas Wahres an Ihren Worten, mein Lieber. Aber wenn Sie den ehrlich und aufrichtig gemeinten Ratschlag eines Kollegen gleich als persönliche Beleidigung aufzufassen besteben, so wollen wir doch lieber — hier lächelte er ironisch — „in Rücksicht auf das überaus angenehme Verhältnis, in dem wir doch nun schon seit Jahren zueinander stehen, das Gespräch für heute abbrechen.“  
Wendler brummte.  
„Lassen Sie lieber Ihre langen Reden, ich werde sonst schwindlig. Heraus mit der Sprache: Was finden Sie an meiner Taktik des Vorgehens im Falle Doblinger falsch? Was für einen Rat wollen Sie mir geben?“  
„Vor allem den einen, in Zukunft nicht mehr von einem Fall Doblinger zu sprechen.“  
„Und weshalb das?“  
„Nun, ich glaube eben, daß dieser Fall mit der Persönlichkeit des braven Matthias Doblinger sehr wenig zu tun hat, daß dieser Mann in der ganzen Geschichte nur zum Sündenbock ausersehen ist.“  
„Ja, zum Donnerwetter, haben Sie denn keine Augen und Ohren im Kopf? Jedes Kind muß doch einsehen, daß kein anderer als Doblinger als Täter in Frage kommt.“  
„Die Meinung eines Kindes ist mir in komplizierten

Kriminalfällen noch nie maßgebend gewesen“, lächelte Kreisler boshaft.  
„Lassen Sie endlich Ihre Anzüglichkeiten, Kreisler. Was halten Sie von der Sache. Los! Heraus damit!“  
„Wenn Sie mir versprechen, mich ruhig ausreden zu lassen, ohne mich zu unterbrechen oder mich für total verriekt zu erklären, will ich versuchen, Ihnen meinen Standpunkt auseinanderzusetzen. Werden Sie diese Bedingungen aber halten können?“  
Wendler nickte mit dem Kopfe.  
„Ich werde mir zumindest die allergrößte Mühe geben.“  
„Nun gut, dann will ich beginnen. Gleich im voraus: Ich habe Matthias Doblinger von Anfang an für völlig unschuldig gehalten. Mehrere Umstände bewogen mich zu dieser Annahme. Am stärksten mag vielleicht der persönliche Eindruck mit eingewirkt haben, denn ich gehöre nun einmal zu jenen altmodischen Menschen, die noch etwas von Physiognomik halten. Aber dann machten mich auch seine in der Tat glänzenden Vermögensverhältnisse, über die ich genaueste Informationen einzog, skeptisch gegenüber der Annahme, daß dieser Mann sich mit ziemlich gewöhnlichen Diebstählen abgeben sollte.“  
„Sie vergessen den Scheck“, unterbrach Wendler, „den Scheck an Harald Triebler. Nach meinen Erkundigungen bei der in Frage kommenden Bank ist ein Scheck über zehntausend Mark auf den Namen Harald Triebler tatsächlich zur Auszahlung gekommen.“  
„Das ist freilich ein fataler Punkt in der Geschichte. Auch ich bin dadurch einige Zeit in meinen Ansichten über Doblinger wankend geworden. Aber jetzt sehe ich darüber hinweg. Wäre es denn nicht auch möglich, daß Doblinger bei seinen Aussagen die Wahrheit sagte, daß er das Geld tatsächlich reinen Herzens an Triebler geschickt hat. Er hat ihm doch schon früher des öfteren mit zum Teil viel größeren Beträgen unter die Arme gegriffen. Sollte am Ende die Geschichte nichts weiter als ein dummer Zufall sein, einer jener unglückseligen Zufälle, die manchen Angeklagten schon zum Verderben gereichten, und manchen

Nichter zu einem Fehlspruch verleiteten? Ich dachte, die juristische Literatur aller Länder hätte gerade genug solcher Fälle aufzuweisen.“  
Den Aussagen Harald Trieblers bin ich von vornherein mit größtem Mißtrauen entgegengetreten, da ich diesen dunklen Ehrenmann bereits zur Genüge kannte. Bei objektiver Betrachtung sehe ich keinen Grund, weshalb man der Aussage Frau Doblingers, sie habe ihrem Mann gar nichts von der Drohung ihres Bruders gesagt, unbedingt mißtrauen soll. Man muß vielmehr, wenn man familiäre Herkunft und sonstige Wesensart dieser Frau in Betracht zieht, zugeben, daß es ihr aller Wahrscheinlichkeit nach nicht angenehm sein konnte, ihren lieblichen Bruder ihrem Mann gegenüber als gemeinen Erbreifer hinstellen zu müssen. Es liegt sogar ziemlich klar auf der Hand, daß sie alles tat, um dies zu verhindern.“  
Aber jetzt wieder zur Sache:  
Meine volle Ueberzeugung von Doblingers Unschuld bekam ich erst nach dem verunglückten Mordversuch an Hans Torwaldsen, und als sich im Zusammenhang damit herausstellte, daß auch Edmund Torwaldsen eines unnatürlichen Todes gestorben sei. Hätte ich Doblinger schon eines Diebstahls für fähig gehalten, eines Mordes jedoch auf keinen Fall.  
Außerdem bin ich fest überzeugt, daß ein Mann von Doblingers Intelligenz niemals so wahrlich dumm vorgehen würde, wie der Täter im Falle Hans Torwaldsen.  
Ueberlegen Sie sich nur einmal: Er ruft ausgerechnet bei Frau Lilla Torwaldsen an, wo er doch gewiß sein muß, daß Hans Torwaldsen seiner Schwägerin Bescheid gibt, wer angerufen hat und wohin er sich begeben will.  
Selbst wenn der Mord geglückt und die Leiche beseitigt worden wäre, hätte man einfach durch Frau Torwaldsens Aussage auf die Spur Doblingers kommen müssen. Halten Sie wirklich Matthias Doblinger für so geistig tiefliegend, daß er diese einfachen Schlussfolgerungen nicht berücksichtigt hätte?  
(Fortsetzung folgt.)

